

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Donnerstags, Donnerstags und Sonntags.
Abendblätter werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern
und unteren Posten zum Preise von 1 1/2 Pf. pro Vierteljahr entgegengenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: C. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von H. R. Neumann, Gommern.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden.
Der Preis für die fünfgeheften Beilagen beträgt 10 Pf. für Anzeigen von
Officieren werden 25 Pf. berechnet.

Ämliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Verdamm I und die benachbarten Kreise.

Nr. 100.

Sonnabend, den 1. Juli 1899.

XX. Jahrgang

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni.

— Serne, 28. Juni. Einer neueren Mitteilung zufolge finden bei der heutigen Morgenschicht auf der Zeche „Friedrich der Große“ von 820 Mann 604, auf der Zeche „Von der Seydt“ von 392 Mann 316, auf „Julia“ von 361 Mann 184, auf „Konstantin der Große“ fehlten 48, auf „Mont Cenis“ von ca. 800 Mann 23, auf der Zeche „Scharrod“ (Morgens- und Mittagschicht zusammengelegt) von 1736 Mann 1318. Im Ganzen fehlten 2493 Mann. Bei der Mittagschicht fehlten auf der Zeche „Von der Seydt“ von 364 Mann 339, auf „Julia“ von 348 Mann 251, auf „Mont Cenis“ fehlten 633 Mann. Im Ganzen fehlten also bei der Mittagschicht 1735 Mann.

— Vöckum, 28. Juni. Nach einer Meldung des „Bodumer Anzeigers“ aus Serne sind bei den gestrigen Zusammenstoß drei Personen getödtet worden, zahlreiche Verwundete haben in Privathäusern Aufnahme gefunden. Das Blatt will wissen, daß insgesamt 36 Verhaftungen vorgenommen seien und daß heute Militär erwarret werde.

— Vöckum, 29. Juni. Wie der „Bodumer Anzeiger“ meldet, sind noch zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Herzog Ferdinand von Braunschweig (Westfälisches Nr. 57 aus Wesel und eine triegerische Eskadron des Kaiser-Regiments v. Drielen (Westfälisches Nr. 4 aus Münster in Serne eingetroffen. Heute Vormittag ist der Kommandeur des 14. Division Generalleutnant v. Kampf mit seinen Stabe aus Düsseldorf in Serne angekommen.

— Wie jetzt die Zahl der Anstellungslustigen in Hofen zunimmt, geht daraus hervor, daß im Mai drei gemeinschaftliche Besichtigungs-Reisen von Westfalen her erfolgten, an denen über 100 Personen theilnahmen. Etwa 150 schlossen sofort Kaufverträge ab. Betrag im Jahre 1898 der Zuzug bereits über 600 Familien, so dürfte im laufenden Jahre die Anstellungskommission 800 bis 1000 Anstellungswilligen verkaufen. Von deutschen Geschäftspunkten aus ist es überaus erfreulich, daß das Anstellungsgewerbe so trefflich gedeiht.

— Reform der Freirechtsferien. Der „Mündener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: „Nachdem das Bürgerliche Gesetzbuch unter Dach und Fach gebracht sein wird, beschäftigt man, wie wir hören, an maßgebenden

Stellen die Revision unseres Strafsystems in Erwägung zu stellen. Wenn bisher auf diesem Gebiet noch wenig geschehen ist, so liegt der Grund hierfür einerseits in den umfangreichen Arbeiten, welche das Bürgerliche Gesetzbuch erforderte, andererseits in dem Umstand, daß sich in der Strafrechts- und Gefängnisliteratur bisher noch keine Einigung über die Hauptfragen hat erzielen lassen. Man rechnet jetzt mit der Wahrscheinlichkeit, daß sich eine Einigung unter den Vertretern des Zw. Gebankens und der Vergeltungstheorie erzielen lassen.

Belgien.

— Brüssel, 29. Juni. Die Bewegung gegen die neue heritale Wahlvorlage in Belgien hat sich jetzt aus dem Parlament auf die Straße verpflanzt. Gestern Abend wurden in Brüssel mehrere von sämmtlichen parlamentarischen Parteien der Opposition veranstaltete Versammlungen abgehalten, um gegen die neue Wahlvorlage der Regierung Protest einzulegen. Die Führer der Opposition, unter ihnen mehrere Deputirte, hielten sehr heftige Reden gegen das Wahlgesetz. Der Stadthelfer, in welchem sich die Repräsentantenkammer, die Ministerien und das königliche Schloß befinden, wurde von einer Kette von Polizei und einer Abtheilung der Bürgergarde bewacht. Ein Trupp von 4000 bis 5000 Manifestanten drängte sich vor diesem Stadthelfer zusammen. Bald trafen berittene Gendarmen ein und gingen unter allgemeinem Pfeifen, Jodeln und Geschrei der Menge zu wiederholten Malen gegen dieselbe vor. Die Gendarmen, welche mit Steinwürfen empfangen und fortwährend mit herausgerissenen Pfahlfestenen bombardirt wurden, gaben hierauf Feuer, ohne daß die Menge zum Weichen gebracht wurde. Schließlich gingen die Gendarmen zu Fuß mit aufgeschlagenem Bajonnet im Laufschrift vor und drängten die Manifestanten bis zum St. Gudulaplatz zurück. Zwei Gendarmen wurden verwundet, viele Scheiben und Laternen zertrümmert. In der Rue Arenberg, wo mehrere Schaulustiger geschlagen waren, giß die Polizei gleichfalls mit blanker Waffe vor. Auch hier sollen zahlreiche Verwundungen vorgekommen sein.

Niederlande.

— Haag, 29. Juni. Die Konferenz in Haag neigt sich ihrem Ende zu. Da außer der Annahme des internationalen Schiedsgerichts, sowie aus der revidirten Brüsseler Deklaration alle anderen Anträge aus schließlich erschienen, soll Ende Juli die Konferenz geschlossen werden. Auch das er-

scheint nach Lage der Sache als eine reichlich lange Frist aber man will noch einen Versuch mit dem amerikanischen Vorschlag über den Schutz des Privateigentums auf See machen. Dieser Antrag, der, weil er sich nicht unter den Murrayen über acht Programmpunkten befindet, anfänglich als außerhalb des Rahmens der Konferenz liegend erachtet wurde, wird, wie das „Waterland“ zu berichten in der Lage ist, nun doch noch das Renomm der Konferenz beschaffigen. Die Aussichten auf Erzielung einer Uebereinstimmung seien allerdings nur gering.

Frankreich.

— Rennes, 29. Juni. Dréjus wird in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hier erwartet. Der Prozeß wird vermutlich erst anfangs August stattfinden, weil den ganzen Juli hindurch die hiesige Bevölkerung starken Zuzug von außerhalb erhält, indem hier 1200 Studenten aller vier Fakultäten ihre Examina machen. Die Wahl des Obersten Juraufsicht vom Vorsitzenden des Kriegsgerichts wird fast allgemein begünstigt. Der Oberst erfreut sich der allgemeinen Achtung durch seine Rechtschaffenheit und Unparteilichkeit.

England.

— London, 28. Juni. Dem „Standard“ wird aus Johannesburg vom 27. Juni gemeldet, daß nach fortwährend umlaufenden Gerüchten England den Besitz der Insel Nyasaland im Eingange der Delagoa-Bai erworben habe.

Spanien.

— Madrid, 28. Juni. Die Volkbewegung in Spanien gegen die neuen, von der Regierung dem gänzlich unangenehmen Lande auferlegten Steuerlasten nimmt immer mehr den Charakter des Aufruhrs an. Das Centrum der Bewegung scheint gegenwärtig Saragozza zu sein. Laut offizieller Nachrichten wurden gestern in Saragozza über zehn Offiziere und verschiedene Soldaten und Gendarmen verwundet. Die Zahl der verunglückten Civilisten läßt sich noch nicht genau bestimmen. Der Gouverneur telegraphirt, daß heute Morgen ein Civilist getödtet und zwei verwundet wurden. Die Aufständigen durchziehen neuerdings die Straßen in denen alle Läden geschlossen sind, und die Pferdebahn den Verkehr eingestellt hat. Um Mittag hörte man Infanteriefeuer. Privatnachrichten lauteten noch beunruhigender. Im Senat giffen Graf Almones, im Kongreß Konter Robledo die Regierung wegen der Unruhen an. Ministerpräsident Sillera erklärte, die Regierung weigert sich nicht, die Modifikationen des Finanzplanes, welche vom Parlament votirt

nach der Thür. Nach einigen Minuten öffnete sich diese und Otti trat ein.

Auch mit ihr war eine Veränderung vorgegangen; sie schien größer geworden zu sein, ihr Antlitz zeigte nicht mehr die rothe Hitze der ersten Jugend, den Ernst des erwachsenen Frauenbewußtseins. Wohligen war ihre Erscheinung im Sommer gewesen, da der Hauch kindlicher Unschuld und Harmlosigkeit auf ihr wie der frische Duft des Morgenhauchs auf der eben aufgeborenen Knospe ruhte, schöner war sie jetzt in der voll entwickelten Frucht der Jungfrau.

„Ist Herr Varnig noch nicht gekommen?“ fragte Frau Zahndrin mit leiser Ungebuld.

„Nein, Mama“, entgegnete Otti, indem sie das Theebrett mit der silbernen Theemaschine und den Tassen auf den Sopha'sch stellte, den Tisch ordnend und die über ihn hängende Lampe etwas emporzurückwob.

„Er wollte doch zum Thee kommen?“
„Allerdings, Mama, er hat es Dir bei seinem gestrigen Besuch ja versprochen.“

Otti beugte sich tief zu der Theemaschine nieder, um eine Spiritusflamme zu entzünden. Frau Zahndrin zog die Decke im leichten Frösteln höher hinauf. Eine Weile herrschte Stille im Zimmer, die nur durch das Brausen des Sturmes, das Knurren des Kaminfeuers und das Singen des Theewassers unterbrochen wurde. Das Gemach machte einen trauischen, gemüthlichen und doch vornehmlichen Eindruck. Der zierlich gebedete Theetisch, die blinkende Spiritusmaschine, das sanft gedämpfte Licht der Ampel, der lodernde Schein des Kaminfeuers, welches die Möbel mit röstlichen Reflexen übergoß und das wohl mehr zur Erhöhung des Comforts und der Behaglichkeit, als zur vollständigen Erwärmung des Zimmers dienen sollte, da neben dem Kamin sich noch ein Ofen befand, der eine angenehme Gluth ausströmte, — die alten Delbilder an den Wänden, Frau Zahndrin's Eltern und sie selbst als junge Frau darstellend — das Alles gab

Erlöschene Sterne.

Roman aus dem Herze von D. Elfter.

(Nachdruck verboten.)

14 „Nehmen Sie die Hande wieder vor die Augen“, befahl er. Doctor Winter war ihr behüßlich.

„Nun, wie sieht's, Professor?“ fragte er.

„Die gnädige Frau hat es ihrer eigenen Unvorsichtigkeit wegen veranlaßt, wo sie die Hande plöglich herabließ und die schwachen Augen dem hellen Sonnenlicht aussetzte, zu schreiben, daß sich die Genbung der Augen sehr in die Länge zieht. Der Schmerz ist durch das plöbliche Einfallen des hellen Lichtes angegriffen und geschwächt. Sie fürchte, daß eine volle Genbung jetzt nicht mehr eintreten wird.“

„D mein Gott.“

Frau Zahndrin erblöhte jäß. Ein heftiges Wehgefühl durchzuckte ihr Herz. „Jetzt, wo sie dem Glück entgegenzueilen möchte, jetzt sollte sie blind bleiben? Nein, nein, so grausam konnte das Geschick nicht mit ihr spielen.“

„Ich werde mit Doctor Winter die Verhaltungsmäßregeln und die Behandlungsmesse besprechen, gnädige Frau“, fuhr er in gefächtemäsigem Tone fort. „Aber verma ich nicht länger hierzulieben, so muß nach Berlin zurück. Aber Sie kennen mich ja jetzt, gnädige Frau, wenn Sie mich nöthig haben wollen, siehe ich zu Ihrer Verfügung.“

„Sie wollen wirklich fort — mich verlassen.“
„Gardon, gnädige Frau, meine Zeit ist gemessen.“ Er wandte sich ab, da drühte es jorinig und stolz über ihr blaßes Antlitz.

„Bereuen Sie, Herr Professor, daß ich Sie aufgefunden habe.“
„Ich möchte glückliche Heile.“
„Sie sprach mit eini von den Sternen der Jugend, die enig unseres Lebens Pfad erleuchteten — ich glaubte an diese Sterne.“
„Um so schämmer für Sie! Erlöschene Sterne glähen niemals wieder zu neuem Leben auf.“
„Robert!“

Wie der Schmerzeshrei einer Sterbenden klang es. Die unglückliche Frau taumelte zurück und wäre zu Boden gesunken, wenn Doctor Winter sie nicht aufgefangen hätte.

„Ach, Herr Professor, das war grauam! das war ungerade!“ rief er.

Halb ohnmächtig ruhte Otti in den Armen des Arztes. Wie in einem bösen Traum besangen starrte der Professor auf die Regungslole, dann kam es leise, bitter und schmerzlich von seinen Lippen: „Erlöschene Sterne — erlöschten für immer!“ und von wildem Schmerz gepackt stürmte er fort.

8.

Monate waren vergangen. Der Wintersturm rüttelte an den geschlossenen Jalousien der Villa Zahndrin, wirbelte den Rauch des Schornsteines in phantastischen Gestalten empor und fuhr suselnd und brausend davon, um einen wilden Tanz mit den freigebliebenen Tannen, den schlanken Büden und all dem Gesträuch und Gebüsch da droben auf den Bergen anzuführen, zu dem er selbst die unheimlich lustiger Melodien piff und heulte.

Frau Zahndrin saß in einem Lehnstuhl neben dem Kamin und lauschte mit herabgenemtem Haupt auf das Sausen des Sturmes. Sie hatte seit dem letzten Sommer sehr gelalter; ihre Gestalt war bageter geworden, die Silberfäden in dem Haar hatten sich vermehrt, so daß die Schläfen bereits grau ershimmerten, um dem blaffen, abgeklärten Antlitz ruhie ein finsterner Ausdruck, die Augen waren durch eine große schwarze Brille bedeckt, deren dunkle Gläser einen tiefen Schatten auf die Wangen des gleichen Gesichtes warfen, ihm von fern Aehnlichkeit mit einem hochläugigen Todtentopf verleihen. Die gelblich-bleichigen hageren Hände spielten nervös auf der weißen Wolldecke, welche die Arme der still Dastenden verhüllte.

Die Uhr auf dem Kamin Sims schlug die sechente Abendstunde. Frau Zahndrin hob den Kopf, ein Ausdruck der Ungebuld zuckte über ihr Gesicht, sie wandte sich laufend

werden, anzunehmen, aber sie werde sich durch Drohungen der Strafe nicht einschüchtern lassen. Was die Regierung und die Cortes gemeinsam bezüglich der Finanzen beschließen, entschieden aufrecht erhalten werden.

Transvaal.

— **Prätoria, 29. Juni.** Eine für die friedliche Gestaltung der Verhältnisse in Transvaal bedeutende Meldung kommt aus Prätoria. Demnach stellt die Regierung der Südafrikanischen Republik im Begriff, dem Gouverneur Milner einen neuen Vorstoß zu unterbreiten. Es soll den Ausländern nach einem sechsjährigen Aufenthalt im Lande das Wahlrecht gewährt werden, diese Bestimmung rückwirkende Kraft haben und die jegliche Naturalisations-Klausel abgeschafft werden. Inzwischen dauern die englischen Truppen- und Waffen-Transporte nach Süd-Afrika fort. Der Dampfer „Tantallon Castle“ ist am Sonnabend aus London nach Kapstadt mit 100 Tonnen Patronen und Geschossen abgegangen. 500 Mann, deren Abmarsch in voriger Woche angesetzt war, werden am 8. Juli abgehen. Zwei Offiziere und 75 Mann des Army Service Corps haben den Befehl erhalten, bereit zu sein, um nach der Kapkolonie abzumarschieren.

— **Prätoria, 29. Juni.** Nachgerade beginnt auch der Optimismus der größten Friedensfreunde in England zu schwinden, und das hat Kolonialsekretär Chamberlain am Dienstag mit einer Brandrede gegen Transvaal zur Folge gebracht. Jedenfalls hat sie die Aufregung in Südafrika aufs Neue gesteigert und die Bereitwilligkeit zu weiteren Jugendschlachten in Prätoria abgeschwächt. Die Meldung von der für den 11. Juli angedordneten Mobilisierung einer englischen Flotte von 10 Schlachtschiffen und 32 Kreuzern ist, wenn die Maßregel auch mit Wandern begründet wird, nicht gerade geeignet, beruhigend zu wirken.

Lokales und Provinziales.

Wormern, den 30. Juni 1899.

— **11. Im Juli.** Die alten Römer zählten ihr Kalenderjahr vom März ab. Danach war der Juli bei ihnen der fünfte Monat und hieß ursprünglich Quintilis. Später nannten sie zu Ehren Julius Cäsars — welcher gleich größtes Staatsmann, Feldherr und Schriftsteller war und die Zeitrechnung durch Einführung des Julianischen Kalenders regelte — den Monat Julius. Im deutschen Kalender wird der Juli Heumonath genannt. Er bringt den Schluss der Heuernte und den Beginn der Weidendeckung. Die Blumenbeete prangen nun diese Zeit im reichsten Blüten Schmuck, und der Gartenrand kann jetzt genießen, was er mit großer Mühe und regem Eifer herstellte und einrichtete — ohne daß gerade Arbeitspeinen für ihn eintreten. Von allen Blumen entwickelt sich besonders die Nelke zu ihrer vollen Pracht, und man ist bemüht, für ihre Vermehrung durch Samen Sorge zu tragen — während die Rosen im Lauf des Monats allmählich mit Blüten nachlassen. Man entdeckt die verblühten Rosen vom Stamme, ebenso die wilden Triebe, schneidet die Edelrosen zurück und prüft vorjährig gepflanzte Wildlinge je nach Zeit, Entwicklung und Umständen auf das schlafende bzw. treibende Auge, — kann auch erfolgreich jetzt Rosenstecklinge machen. Von frühblühenden Zwielinggewächsen hebt man vorzüglich die Ziernelken aus und bewahrt sie an trockenem Orte bis zum Herbst auf. Im Juli reift der Samen vieler Blumenarten, auch Nüssen und Spinat samen wird in diesem Monat eingeheimt. Während man im Felde mit der Aussaat von Winterrogg zu Ende des Monats beginnt, rüht man an anderer Stelle die Brachfelder mit Pflanz und Egge und büßt die Klee- und Klee-Weiden aus, welche man einjährig mit Winterrogg bestellen will. Im Gemüsegarten baut man Bohnen und Karotten zum Herbstgebrauch

dem Gemach jenes bequeme Ansehen welches sich an eine geordnete Häuslichkeit und an den alten liebgewohnten Familienbesitz knüpft. Aber die behagliche Stimmung des Zimmers löst sich in beiden Frauen nicht mitteilen zu wollen. Diti legte sich nicht neben ihre Mutter, sondern blieb am Tische stehen, mit trübem Blick die häßliche Flamme des Spirituslochers verfolgend, die knirschend auf und ab sprühte. Frau Fahrbrint dagegen drückte sich tiefer in ihren Sessels hinein, verschränkte die Arme über die Brust und ließ das Haupt tief herabsinken. Nach einer Weile hob sie mit rascher Bewegung den Kopf.

„Weshalb sprichst Du nicht?“ fragte sie nervös gereizt. „Dieses Schweigen ist unheimlich, mir ist, als sollte mich demnächst ein neues Unglück treffen.“

„Aber liebe Mama . . .“
„Ja, ja, ich weiß schon, was Du sagen willst. Aber ich weiß auch noch mehr. Trotzdem ich fast noch blind bin, sehe ich doch manches, was mir garrnicht geht. Weshalb bist Du gegen Herrn Barnitz von solcher Zurückhaltung?“

Diti's Wangen rötheten sich. „Ich bin gegen Herrn Barnitz nicht anders, wie gegen alle Herren.“

„See, das kommt doch noch darauf an. Ich glaube, ich habe Dir schon angedeutet, daß Herr Barnitz nicht meinethwegen so oft hierherkommt.“

„Herr Barnitz steht mit Dir in geschäftlicher Verbindung, Mama. Er hat die Eigenschaft des Vaters gekauft, auf der Du noch ein Kapital setzen hast, er möchte auch den Wald am Scharfsteinen kaufen, der Dir noch gehört, er bringt Dir die Zinsen, er verhandelt mit Dir wegen des Waldes, — ich denke, das sind Gründe genug für sein öfteres Kommen.“

Frau Fahrbrint lächelte leise und spöttisch auf. „Dieselben Gründe waren früher vorhanden, und er nur alle Vierteljahre kam, um mir die Zinsen zu bringen. Junge Mädchen sind doch sonst nicht so blind!“

„Aber Mama, was soll ich denn thun?“

„Wer weiß, wie lange ich noch lebe, ich fühle mich oft

an und im Hofgarten läßt man so wenig die frisch bzw. neu gepflanzten, wie namentlich die tragenden Obibäume Mangel an Fruchtsäften leiden — gießt vielmehr, wo's Not thut, wiederholt und durchdringend. Für den Zucker ist der Juli der ersehnte Monat, weil er unter sonst günstigen Verhältnissen den größten Honig-Ertrag liefert.“

— **X Frau von Boetticher** war gestern abends zum Besuch der Lungenheilstätte hier anwesend.

— **Die Gerichtsferien** beginnen, wie schon kürzlich mitgeteilt, am 15. Juli und endigen am 15. September. Herr Gerichtsrath Hennig wird seinen Urlaub am 15. Juli antreten und am 19. August beendigen. In die Zeit der Gerichtsferien, und zwar auf den 8. September, fällt übrigens auch das Abjährige Dienstjubelium des Herrn Gerichtsraths Bened. —

— **Bauernregel für Juli.** Die Sonne im Juli hat noch keinen Bauren aus dem Land geschlehen. — Juli regnet nicht den Erntegeldern. — Wer im Heumonath nicht absetzt, im Juni nicht absetzt (sich nicht anstrengt), im Herbst nicht früh aufsteht, mag sich n, wie's ihm im Winter geht. — Wenn's zu Maria Heimholung (2. Juli) regnet, so regnet es lauter Flachs, und wenn man ihn auf Stein erbaute hätte. — Nur in der Juli-Nacht wird Obst und Wein dir gut. — Wenn an Maria Heimholung regnet, so soll's wenig Tage regnen. — Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen fe bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Sobald der Juni abgethan, fängt alsbald der Juli an. — Reist die Spinne ihr Netz entwirrt, kommt ein Regen bald herbei. — Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten. — Wer nicht fleißig rechen thut, wenn die Breiten kommen, geht gefälligst in den Hut, wenn der Winter kummen. — Wecht's bei Heumonath her vom Pol, bringt es kalten Regen wohl.

— Die Flugzeit der Blutlaus tritt in den nächsten Tagen wieder ein. Pfläzer von Obhgärten und Obplantagen werden daher im eigenen Interesse, wie in dem ihrer Gemeindegemeinschaft nicht veräumen, ihre Bäume auf das Vorhandensein derselben zu untersuchen und die Blutlaus beim Vorkommen durch Petroleum zu vertilgen.

— **Wesly, 30. Juni.** Gegen die verech. Schneider Gruener nebst deren Tochter, verech. Fleischer Stühling, findet am 6. u. 7. Juli Verhandlung vor dem Schwurgericht in Magdeburg wegen wissentlichen Meineids statt. Unser ständiger Berichterstatter des Schwurgerichts wird uns i. Zt. ausführlichen Bericht über den Verlauf der Verhandlung zugehen lassen.

— **Rantes, 29. Juni.** Während der diesjährigen Konstanzerungen wird das Magdeburger Winter-Vol. No. 4 vom 24. bis 26. Juli in Friedl, Rantes und Grünmalde Quartier mit Verpflegung beziehen.

— **Loburg, 29. Juni.** Wie jetzt bestimmt bekannt wird, werden die Garde-Kavallerie-Regimenter aus Berlin am 8. und 9. August nach dem Truppenübungsplatz Loburg marschieren und dort 14 Tage liegen, wozu sich der Kaiser einfinden wird. Ein Theil von dem Militär wird in den um den Übungsplatz liegenden Ortschaften einquartiert. Welche Gemeinden in unserer Kreise Einquartierung erhalten, werden wir i. Zt. noch mittheilen.

— **Schönebeck, 28. Juni.** Gestern wurden wiederum durch den Kreisbauinspector Kreuzfeld aus dem Markte Verneßungsarbeiten für die evtl. später zu erbauende Eisbrücke vorgenommen.

— **Glöze, 28. Juni.** Von Magdeburg kommend, begab sich heute die Kapelle der 28er nach dem Truppenübungsplatz; morgen folgt die Kapelle der 66er. Die beiden Regimenter bleiben voraussichtlich noch bis zum 15. Juli dort. Vom 17. bis 21. Juli kommen, soweit bis jetzt fest-

sehr schwach, fuhr Frau Fahrbrint trübe sinnend und in selbstquaderlicher Weise fort, „Ich sehe Dich gern noch als glückliche Frau eines braven Mannes . . .“

„Mutter, ich bitte Dich!“

„Hast Du gegen Herrn Barnitz irgend etwas einzuwenden? Er ist ein katolikler Mann, sagt man mir, sein Wesen ist einnehmend, er ist durchaus gebildet, hat weite Reisen gemacht, er ist wohlhabend und schließlich, der ganze Besitz Deines Vaters käme wieder an Dich und Deine Kinder.“

Ein trauriges Lächeln hüchelte über Diti's Gesicht.

„Wir wollen über solche Klänge noch nicht sprechen, Mama“, entgegnete sie in bestimmtem Tone, ehe sie greifbar an sich herantrat. Das Eine muß ich Dir aber jetzt schon sagen, daß ich keinen Mann heirathe, den ich nicht liebe.“

„Ach, komm mir doch nicht mit dieser Liebe“, sagte Frau Fahrbrint mit bitterem, verdächtigem Lächeln. „Ich habe eingesehen, daß die Liebe ein sehr flüchtiges, unbefähigtes Wesen ist, nur geschaffen, um die Menschen zu Narren oder zu Schurken zu machen. Die Liebe — hah! die große, ewige Liebe — ein treuer Stern, der rasch aufsteht, um ebenso rasch in der Unendlichkeit des Weltensystems auf ewig zu verschwinden.“

„Mutter, Du thust Unrecht, so zu sprechen!“ warf Diti mit stitender Stimme ein.

„Was weißt Du von der Liebe? Ich habe Dich von der Welt ferngehalten, um Dich deren irdischen Verlockungen nicht auszuweichen, die sich unter dem Namen Liebe verbergen. Ich war auch einmal so thöricht, an die Liebe zu glauben, zu dem irdischen Stern im unendlichen Weltensystem empor zu sehen, als sei er der feste Punkt im Weltengerichte. Ich hätte — Dein Vater hätte Recht, liebe Diti, über meine Ueberchwänglichkeit zu spötteln, er, der starke, selbstbewusste Mann, der genau seinen Weg kannte, hätte mit zum Vorbilde dienen sollen, anstatt daß ich meinen irdischen Gedanken nachging. Aber das Leben muß uns erst erziehen, es muß unsler Vermeßtheit werden . . . Gott sei Dank, was es für mich noch nicht zu spät! Ich bin jetzt gefeit gegen die irdischen Gedanken, gepflückt von der Ueberchwänglichkeit

sticht, die Infanterie-Regimenter Nr. 36 (aus Halle bezw. Bernburg) und 93 (aus Dessau bezw. Zerbst) nach dem Übungsplatz, ferner die 10. Husaren und 16. Ulanen; die letzteren sollen auf dem Marsche dorthin hier und in der Umgegend in Quartier kommen.“

— **Fieslar, 29. Juni.** Die Heuernte hat in unserer Gegend überall begonnen. Diefelbe ist nicht ganz so gut, als im Vorjahre, doch immerhin als eine gute Mittelernte zu bezeichnen. Die Kartoffeln erfreuen sich aus eine sehr guten Standes und fangen auf manchen Feldern bereits an zu blühen. — Vor einigen Tagen verurtheilte Finken aus einer Lokomotive der Kleinbahn wieder einmal einen Waldbrand, und zwar zwischen Bahnhofs Magdeburgerforst und Station Schopsdorf. In einem hohen Kiefernbestande brannten etwa zwei Morgen Streu und Unterholz aus. Kiefernbrände neben der Kleinbahn kommen sehr häufig vor.

Vermishtes.

* Die Hinrichtung eines spanischen Soldaten. Wie mitgeteilt, wurde ein spanischer Soldat Namens Pacheco wegen Mordverluchs an seiner Geliebten und eines weiteren Verluchs, seinen Lieutenant zu erschlagen, zum Tode durch Erhängen verurtheilt. Den beiden Mordverluchs scheint ein Roman zu Grunde zu liegen, dessen Einzelheiten bisher noch nicht ganz bekannt sind. Die Königin Christine hatte den Wunsch, daß Pacheco begnadigt werden sollte, das Kriegsgericht hat diesen Wunsch nicht erfüllt — die spanische Königin besitzt sonderbarerweise nicht das Begnadigungsrecht. Nimmehr ist Pacheco vor einigen Tagen wirklich erschossen worden. Ueber die Execution wird dem „B. L.“ mitgeteilt: „Ich bin Augenzeuge gewesen einer jener Anordnungen, deren Summe Spanien Cuba und seinen sämtlichen Colonialbesitz gefollet hat, Zeuge jener Zustik, wie sie in Spanien zu den Geflohenheiten gehören. Ein Soldat machte einer doppelten Mordverluch, verurtheilt mit dem Verleger erst seine Geliebte, darauf, nach der Kofete zurückgekehrt, seinen Lieutenant. Diese Personen kommen mit dem Leben davon. Trotzdem wird er vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, wie es spanische Disziplin verlangt. Die Königin selbst in weiblichem Erbarmen bewirkt sich um sein Leben, in Spanien steht aber der Krone das Begnadigungsrecht nicht zu. Die Königin zieht sich mit ihrer Familie und dem Hof in ihre Gemächer zurück, wo es die Sitte erheischt, wenn ein Todestheil vollzogen wird. Der Hof verbringt dann den ganzen Tag in Stille und Gebet. Vor einigen Tagen erst war der Mordverluch geschehen, heute früh schon wurde der Unglückliche erschossen. Die Sonne war eben aufgegangen. Eine riesige Menschenmenge umlagerte die von der Polizei abgeesperrte, von Cavallerie, Artillerie und Infanterie besetzte Esplanade vor dem Gefängnis. Von dem Nordthor her war der Gefangene, der die Nacht in Gesellschaft seines Verleluchs verbracht hatte, in geschlossener Kutsche nach dem Executionplatz gebracht und wenige Schritte von einer hohen Sandbergmauer aufgestellt, das Gesicht nach der Mauer gewendet. Vier Schritte von ihm entfernt nahmen drei Cavalieristen mit ihren Pistolen Aufstellung. Der Delinquent hielt gefast aus, er ist wieder ganz Soldat geworden. Immer stiller wird es auf dem Platze, vereinzelte Signale erschallen, dumpf tönt das Gemurre der Menge, die sich durcheinan still und ruhig verhält. Nun ist der Augenblick gekommen. Der commandierende General hoch zu Pferd lenkt seinen Degen, eine Salve tracht, dann noch eine. Das Opfer hat sich im letzten Augenblick unversehens herumgedreht und bietet die Brust den Kugeln dar. Die erste Salve hat vortrefflich getroffen. Die Pistolenkugeln haben in den Kopf getroffen. Den Gefürzten und einen Moment Hitzenden trifft die zweite Salve, und Alles ist vorüber. Die spanische

meines Empfindens. Ich weiß jetzt, was ich zu thun habe, ich weiß jetzt, daß Dein Vater Recht hat, daß er den einzigen Weg eingeschlagen und ich werde seinem Beispiel folgen. Es soll meine Sühne sein, für manches Unrecht, welches ich ihm gegenüber begangen, daß ich seinen Willen, seine Wünsche jetzt zu erfüllen trachte. Er würde mit Freunden die Hand seiner Tochter einem Manne, wie Paul Barnitz, gegeben haben.“

In den Worten der unglücklichen Frau lag eine fürchtbare Bitterkeit, welche Diti erst richtig errieth. Sie war sich bewußt, daß ihre Mutter Unrecht that, so zu sprechen, daß sie früher anders gefühlt und gedacht hatte; wenn sie wohl oft traurig und trübe getimmet gewesen war, aber doch nicht so einseitig verirrert und ungerecht, hart und lieblos gegen die Welt und Menschen. Aber Diti vermochte auch den Worten der Mutter keinen Widerspruch entgegen zu setzen. Sie wußte, welche fürchtbare Enttäuschung die Mutter erlitten, Sie wußte, wie schwer die Mutter auf diese noch einmal in hellem Glanz aufstrebende Hoffnung ihres Lebens verzichtet, und sie fand weder ein Wort des Trostes noch der Widerrede, zumal ihr Herz selbst unter der Waacht des Kummers, der hoffnungslosen Verweisung zu erliegen drohte. Als tiefstes Geheimniß hüte sie ihre Liebe zu Robert im Inneren ihres Herzens. Doctor Winter hätte verücht, ihr Vertrauen zu gewinnen, aber sie hatte ihn mit der Bitte abgewiesen, nie wieder auf diesen Punkt zurückzukommen; jene Ereigniß, jenes Gefühl seien für immer aus ihrem Denken, aus ihrem Leben getilgt.

Ob er nicht mit ihrer Mutter Rücksprache nehmen sollte? fragte Doctor Winter. Diti hatte ihm mit großer Festigkeit jedes Wort an die Mutter unterlag und kopfschüttelnd hatte sich der alte Arzt gefügt.

Er war in seinem langen arbeitsreichen Leben Philosoph genug geworden, um sich in das Unvermeidliche zu schicken; er hatte so manchen Schmerz, so manches Unglück im Leben der Menschen vorüber gehen sehen, so oft die heilende Wirkung der Zeit beobachtet, so oft erfahren, daß auf Schmerz und Unglück, Freude und Glück folgte, wie auf Regen Sonnenschein, daß er auch das Schicksal Diti's getroffen der Zukunft

... hat ihr Opfer. Der Leichnam wird aufgehoben und ...

* Briefmarken in Schreiben mit Bemerkungsgesuchen. für alle Stellenbesucher, welche ihre Bemerkungen Briefmarken beizulegen pflegen, ist folgende Entscheidung des Strafsenats des Bayerischen Oberlandesgerichts, die jetzt ...

* Seit zehn Jahren schlafend. Der sonderbare Krankheitszustand eines Mädchens in Paris beschäftigt die Aufmerksamkeit der Ärzte schon seit längerer Zeit. Mehr als sechzehn Jahre sind vergangen, seit Marguerite Boyenval, aus dem Departement de l'Alsace gebürtig, ununterbrochen schläft. Als Tochter nervöser und als Alkoholismus ergebener Eltern hatte sie eine in hohem Maße hysterische Anlage erhalten, die sie schweren Zufällen aussetzte. Im Alter von neunzehn Jahren verfiel sie in einen hysterischen Zustand, in dessen Verlauf sie einschlief. Sie ist seitdem nicht mehr aufgewacht und man hält es nunmehr für wahrscheinlich, daß sie ihre ganze übrige Lebenszeit in demselben Schlafzustande verbringen wird. Sie wird durch eine Sonde mit Bouillon, Milch, Fleischextrakt und Pepton ernährt und die Kranke hat dabei nur wenig an Körpergewicht verloren. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß ein Mensch im lethargischen Schlaf und überhaupt in allen hysterischen Zuständen nur sehr wenig Nahrung braucht, weil die körperlichen Funktionen bedeutend verlangsamt sind, was sich auch in der geringen Menge der ausgeschiedenen Kohlenstoffe ausbildet.

* Das gute Herz des Zaren. Große Feiertage hat nach den Londoner „Daily News“ eine Rede des persönlichen Deputierten in der Abbrüchungskonferenz am Freitag erregt. Der persische Deputierte Mirza Khan sprach nicht ein Wort über Abbrüchung, sondern über das gute Herz des Zaren. Er sagte, daß er zu der Zeit, als er persischer Gesandter in Petersburg war, einer Truppenparade von 30 000 Mann in Strassnoj-Selo beigewohnt habe. Er (Mirza) fiel von seinem Pferd (Geldäcker) und lag fünf Minuten lang am Boden. Nicht einer der 30 000 Mann hielt an, um ihm zu helfen. Das sei ein Beweis für die Disziplin der russischen Truppen gewesen. (Schallendes Gelächter und Rufe „Zur Sache“.) Er wurde in einen Wagen gelegt und nach Petersburg gebracht. „Und wollen Sie es glauben, meine Herren? Der Zar sandte zweimal jemanden, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen. (Schallendes Gelächter.) Ich bin vollständig von dem herrlichen Herzen des Zaren überzeugt und man kann unbedingt Vertrauen in sein Versprechen bezüglich der russischen Armee setzen.“ Mirza beantragte, daß seine Rede gedruckt werde, und dieser Antrag wurde einstimmig ange-

nommen. . . Nach der Sitzung erklärte Mirza Khan, daß er seine eigene Rede nach Telephon telegraphisch werde, damit der Schah sehe, eine wie hervorragende Stelle Persien in der Konferenz einnimmt. * Deutsche Studenten in französischer Beleuchtung. In der Pariser Wochenchrift „La vie illustrée“ befindet sich ein illustrierter Aufsatz, welcher sich mit dem Leben auf den deutschen Universitäten beschäftigt. Zum Vergnügen aller jüngeren und älteren Semester seien einige Stellen daraus wiedergegeben: „In keinem Lande ist es dem Studenten gelungen, eine so lächerliche Figur zu spielen, wie in Deutschland. Er gefällt sich darin, die schlechten Gewohnheiten seiner Klasse auf die Spitze zu treiben. Hier trinkt, Raucht, macht, Handel aufzulegen und sich duellieren, das sind während eines großen Teiles seiner Studienzeit seine Hauptbeschäftigungen. Es sind ihm vier Jahre Studium vorgeschieden bis zur Ablegung des Examen, aber sehr selten betreibt er seine Ausbildung so ernsthaft, daß er rechtigzweifelhaft besteht. In den Universitätsstädten vereinigen sich die Studenten, die die gleichen Vorlesungen besuchen, zu Corporationen. Der Vorstand derselben, dem gegenüber die Verbindungsmitglieder zum Gehorsam verpflichtet sind, bilden drei Chargen (chefs): 1. der Sprecher (orateur), der in den Versammlungen das große Wort führt und in Ehrenhändeln und Streitigkeiten zu entscheiden hat; 2. der Schatzmeister (trésorier), dessen wichtigste Amt es ist, die Kosten für die gemeinsamen Annehmlichkeiten zu regeln; 3. der Rechner (so im französischen Text), der die Corporation zu erledigen hat. Die jedem echten Deutschen angeborene Neigung für besondere Tracht und Färbung treibt bei dem Studenten phantastische Blüten. In gewöhnlichen Zeiten trägt er eine kleine, flache Mütze, das Couleurband um die Brust und, wenn er reich ist, einen Ebenholzstock mit gekrümmtem Eisenknopf. . . . Trotz seiner barbarischen Gebräuche trägt der deutsche Student, so lange er studiert, nicht nach außen eine vertriebene Höflichkeit zur Schau; jene spezifisch deutsche schneidige Höflichkeit (raideur), die er den Offizieren anfieht. Sein hervorhebendster Charakterzug ist die Liebe zum Excentrischen. Im intimen Kreise spielt er den guten Aker und ist so umgänglich, wie ein Deutscher es eben sein kann; aber es fehlt ihm jedes Takgefühl. Er weiß nicht, wie er sich bei Tisch zu benehmen hat, dagegen ist seine Haltung auf der Straße eine gute. Seine wahre Natur kommt zum Vorschein, wenn er Bier trinkt; dann wird er unanständig, unflätig, roh, insultirt Namen und ruhige Spaziergänger, unflätig, und er selbst sich die dümmsten Scherze, um sich nachher theuer zu bezahlen. Für allzu schlimmen Standaal erhält der Student von seinem Ehrgaranten eine Haftstrafe angenehm wie möglich verbringt. Er geht täglich eine Stunde auf die Straße und weiß er sich bequem zu verhalten durch das Leeren voller Flaschen. Man sieht, daß ein derartiger Arreststrafe wenig Einfluß auf seine Färbung haben kann, und wenn damit nicht Selbstopfer verbunden wären, so könnte es ihm gleich sein, ob er sich in einem Bierlokal befinde oder in seinem Gefängnis. Trotz alledem ist der Student der verdammt lieblich der deutschen Nation. . . . Es wäre schade, die weitere Wirkung, die diese anmutige Schilderung hervorbringen muß, durch ein Wort des Commentars abzuschwächen.

* Ueber „Dom Paul“ fuhrten in der englischen Presse mancherlei Anekdoten, die gelegentlich auch von seinen salomonischen Urtheilsprüngen berichten. Allerdings wird das folgende gemeldet: Bei einer Erbschaft konnten sich zwei Brüder gar nicht verständigen, die eine billige und gerechte Vertheilung der Hinterlassenschaft ihres Vaters anzustellen sei, und beauftragten den Präsidenten fortwährend mit dem Erbsuchen um seine Vermittelung. Da Krüger weder Zeit noch Lust hatte, als Tagator zu fungiren, so ließ er

mit liebenswürdigem Lächeln und höflicher Verbeugung in den Salon Frau Fahrenbrint's eintrat. Diese streckte ihm zum Gruß die Hand entgegen, während ein zufriedenes Lächeln über ihr Antlitz huschte. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Barnitz“, sagte sie, „daß Sie selbst bei dem schlechten Wetter gekommen sind.“

Bab, gnädige Frau, was macht unter Einem das bischen Schnee und Wind. Mein Geschäft führt mich oft bei schlimmerem Wetter in den Wald hinaus. — Wie geht es Ihnen und Fräulein Diti? — Sie sollten jetzt einmal eine Schlittenfahrt durch den Wald unternehmen, Fräulein Diti! Es ist herrlich draußen im tief verschneiten Wald. — Darf ich Sie bei schönem Wetter einmal mit meinem Schlitten abholen?“

„Ich danke Ihnen, Herr Barnitz. Aber ich kann Mama nicht verlassen.“

„Gnädige Frau, Sie fahren mit!“

„Ich muß auf das Vergnügen verzichten. Das soll aber kein Grund für Diti sein, Ihre freundliche Einladung nicht anzunehmen. Ich kann mich schon einige Stunden ohne Dich behelfen, Diti!“

„Nun, also, dann komme ich Sonntag, um Sie abzuholen. Ich habe zwei neue Pferde erhalten, ungarische, ungarische Züchter mit dunklen ungarischen Gesichtern und Schellengläute. Prachtige Thiere — Sie werden Ihn Vergnügen an ihnen haben, Fräulein Diti.“

Diese lächelnde melancholische, machte sich am Theetisch zu schaffen und entfernte sich, um das Abendessen zu besorgen. Paul Barnitz zog einen Stuhl zum Kamin und nahm nahe bei Frau Fahrenbrint Platz. Sein Antlitz zeigte einen finsternen Ausdruck. „Was hat nun Fräulein Diti, gnädige Frau?“ fragte er misanthropisch. „Ich meine ihr nicht zu gefallen. . . . Sie ist so schwierig und zurückhaltend.“

„Lieber Herr Barnitz — Mädchenlaunen!“

Fortsetzung folgt.

es anständig bei allgemein guten Rathsfragen bewenden, aber nach wie vor kam es zu keiner Einigung. Schließlich erklärte er sich bereit, eine endgültige Entscheidung zu fällen und ließ die streitenden Brüder einen Schlichter unterzeichnen, wonach sie sich bedingungslos seinem Schiedspruch unterwerfen sollten. Nachdem dies geschah, sagte er zu dem älteren der Brüder: „So, jetzt vertheile Du die Sachen genau, wie Du willst, und es soll Dir keiner dreistehen. Dann soll Dein Bruder die Hälfte wählen, die er vorzieht. Die Hüder waren unmittelbar darauf die beiden Freunde.“

* Soldatenwitze. Bekanntlich hat jedes Regiment seinen Spitznamen, der sich meist aus der Farbe der Aufschläge und Aushelfklappen ergeben hat. So heißen die Schlesier des heffischen Regiments nach den gelben Aufschlägen und Aushelfklappen „Kanaariensal“ und werden beim Passiren anderer Truppenkörper von diesen angezweifelt. Das war auch wieder der Fall, als das 117. und 118. Regiment letzter Tage auf dem Griesheimer Sand bei Darmstadt zu Schießübungen zusammengezogen waren. Dem Umstand nun, daß längst ein 117er nach dem Vorkommen auf einem Augenwurm von Mainz eine oerirte Kuh mit fünf Schienen tödtete, als sie auf Marasch, feins Amstoc sah, nahmen die 118er zum Anlaß, den 117er, welche den Namenszug der Aach bezeichneten sie die 117er, welche den Namenszug der Großherzogin V. M. (Victoria Regina) auf den Aushelfklappen tragen, mit „Bieh-Mörder!“

* Die Opfer des Meeres. Wie erheblich die Zahl der alljährlich durch verfallene Schiffe verlorene gezeigene Mannschaften ist, ergibt eine Zusammenstellung der Seeberufsgenossenschaft. Es wurden 1898 17 deutsche Schiffe als verfallend erklärt mit einer Besatzung von 218 Mann. In den zehn Schiffe von 1888 bis 1897 fielen 1455 Mann auf deutschen Schiffen verfallen, darunter 1163 auf Seglern

Marktbericht.

Gomern, 30. Juni. Landweizen 150—156 M. Weizen — M. glatter englischer Weizen — M. Randweizen — M. Roggen 141—146 M. Cerealiergerste — M. Randgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg. Magdeburg, 30. Juni. Weizen Spirit 152—154 M. Randweizen 143—147 M. Roggen 144—149 M. Gerste feinste — M. mittlere — M. Braugerste — M. Randgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 140—144 M. Zerbst, 30. Juni. Feu 2,00—2,50 M. pr. Centner (Stroh 14,00—15,00 M. pr. Schock (12 Str.), Kartoffeln, Schffel, 1,50 M., Mohrrüben 0,30 M. pr. Schffel, Zwiebeln, 5,00 M., Bergamoteln — M., Pfefferquelen — M., Nöhnen — M., pr. Schffel, Gurken (Schock) — M., Birnfingel — M., Weißkohl — M., Kohlrabi — M., Meerrettig 3—8 M., Sellerie 4—6,00 M., Porree 0,75 M., Majoran 0,20 M., Pfefferkörner 0,75 M. Salat 1 M., Radies 0,50 M., Staube Blumenkohl — M. Spargel 0,45 Mt.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung am 1. Juli. Kühles, zunächst mäßiges bis trübes, etwas regnerisches Wetter. Später aufsteigend. Vorausichtliche Witterung am 2. Juli. Vorwiegend heiter, trocken, Nacht kühl, mittags ziemlich warm. Vorausichtliche Witterung am 3. Juli. Zunehmend bewölkt und warm mit etwas Regen und Gewitterregung.

Wassermärkte der Badeanstalt.

Freitag, den 30. Juni: 15 Grad Reaumur.

Wasserhand der Elbe.

Table with 4 columns: Location, Date, Quantity, Price. Includes entries for Bardubitz, Brandeburg, Melnik, Leitmeritz, Ansfing, Dresden, Torgau, Bittenberg, Hochlau, Barbü, Wehr Breßlau, Oberpegel, Unterpegel, Schönebeck, Magdeburg, Tangern, Wittenberge, Woad-Dom., and Bauenburg.

Zuckersaft giebt Muskelkraft!

Zucker ist im Verhältnis zu seinem hohen Nährwerth ein billiges Nahrungsmittel.

Amte Nachmittag 5^{1/2} Uhr starb nach langem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Altsitzer
Carl Gamin
 im vollendeten 82. Lebensjahre.
 Um stilles Beileid bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Vehlitz, den 28. Juni 1899.
 Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr statt.

Für die überaus grosse Theilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir Allen unseren innigsten und herzlichsten Dank.
Familie Krieger.

Wegen Nachlass-Regulierung des verstorbenen Deconomen **Carl Latenmacher** ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen zu haben glauben, ebenso Diejenigen, welche noch etwas an den Verstorbenen zu zahlen haben, binnen 8 Tagen bei mir zu melden.
 Gommern, den 28. Juni 1899.
Theodor Panier,
 vereidigter Gerichtstaxator.

„Würzburger“
 Alte Markt 29 u. 30 Magdeburg, Alte Markt 29 u. 30
 Ausf. von
Würzburger Bürgerbräu,
 hell und dunkel, $\frac{1}{2}$ Liter 20 Pf.
 ●●● Kaltet Buffet ●●●
 à la Aschinger.
Reichhaltige Frühstückstorte
 zu kleinen Preisen.
Mittagstisch
 à Couvert 1 Mk. in der 1. Etage,
 für Abonnements im Speisesaal (2. Etage).
Abends „Specialgerichte“
 Fahrer der stehen unter Aufsicht.
Albert Loburg.
 Vertreter der Brauerei Bürgerbräu Würzburg.
 In Gebinden von 20 Lit. ab offerire ich das Bier Wiederverkäufern zum Vorzugspreise.

Die praktischste Familien-Zeitschrift
 ist die
Deutsche Moden-Zeitung.
 Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.
 Monatlich 4 Nummern (Stückg.).
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Man verlange per Postkarte gratis eine von der Probennummer. Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.



Magdeburger Verein für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen.
 Magdeburg Kaiserstr. 86.
 Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher landwirthschaftlicher Maschinen, Geräte und kleinen Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt.
 Prompter Versand. Voller Garantie.

Debet.		Bilanz-Conto.		Odit.	
1898		1898		1898	
Dec. 31	An Grundstück-Conto	24657 20	Dec. 31	Per Mitglieder-Guthaben	709 73
	„ Gebäude-Conto	1134 65		„ Spare u. Vorzugs-	19083 6
	„ Aktien-Conto	148 60		„ Berein	
	„ Außenstände-Conto	27			
	„ Cassa-Conto	207 43			
		26174 88			26174 88

Die Zahl der Mitglieder hat sich gegen das Jahr 1897 nicht verändert und betrug am 31. Decbr. 1898: 11. Gommern, den 2. Januar 1899.
Der Vorstand der Productiv-Gesellschaft.
 C. G. n. u. S.
 Louis Schröder. Fr. Föwe.
Der Aufsichtsrath.
 Walter. C. Wegel. Ziesche.

MACK'S
 Glanz-Stärke
 Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Waschen u. Glanzgeben, daher von Jedermann nach seinem angewohnten Verfahren **Neu!** kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vortheilhaftestes, schändliches u. der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Paketen zu 10 und 20 S.
 Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit neugierigen Pyramiden-Märkte ersichtlich.
 Heinrich Mack, Ulm a.D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Für die uns anlässlich unserer Hochzeitsfeier erwiesenen Anmerksamkeiten sagen wir Verwandten und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank und rufen Allen bei unserer Abreise nach Calbe a. S. ein herzliches Lebewohl zu.
 Gommern, 30. Juni 1899.
Otto Mieth
 u. Frau, Luise, geb. Burchardt

Obstverpackung.
 Die diesjährige Obsternte an den hiesigen Gemeindegewegen, sowie diejenige des Gutsbesizers Fr. Lindstädt an der Chaussee sollen am **Sonabend, 1. Juli, vormittags 11 Uhr** im Schüchard'schen Gasthose verpackt werden.
 Darniglow, 26. Juni 1899.
Schröder, rind tadt.

Kirschenverpackung.
 Mittwoch, den 5. Juli cr. nachmittags 6 Uhr sollen im Reinhold'schen Gasthose die der Gemeinde gehörigen Kirschenverpackung verpackt werden.
 Schlig, den 30. Juni 1899.
Der Ortsvorstand.

In den nächsten Tagen trifft an meiner Abgabe bei Preisen für mich wieder eine Abladung meiner
böhm. Braunkohlen
 ein; ich offerire solche zum billigen Tagespreise und nehme Bestellungen darauf jederszeit gern entgegen.
Friedrich Rütke,
 Gommern.

Wegen Krankheit ist ein gutes **Materialwaarengeschäft** mit **Branntwein- u. Bierverkauf** zu verkaufen.
 Näheres durch **Fr. Wallstab, Gr.-Salze.**

Überweisen Sie sich, das meine **Deutsche Land-Fahrer** die besten und dabei die allerbilligsten sind. **Wiederverkäufer gesucht.**
 Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck**
 Deutschlands grösste Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Der Erwerb.
 Jeder, der Geld verdienen will, besitze sofort Gratis-Zustellung dieser Brochüre. Kostenloser Nachweis, obener Erwerbwege für alle Kreise.
Verlag „Der Erwerb“
 Dresden-Neustadt.

Zacherlin
 Nicht in der Düte!
 Einzig echt in der Flasche!
 Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.
 Gommern: **G. Weiffen.** Profie: **Emil Diesener.**
 Gr.-Salze: **D. Keil.**



Am 1. Juli werde ich auf 3 Wochen verreisen.
Zahnarzt Paul,
 Magdeburg, Breitenweg 223.

Im Jahre 1900
 machen sich Alle mit der ersten **Kadebener Säbenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Kadeben-Dresden, weil es die beste Seife für eine zarte, weisse Haut und ruhigen Geist sowie gegen Sommerfieber offen und alle Hautkrankheiten ist. 4 St. 50 Pf. bei **Otto Rütke, Breitestr. 50.**

Frauenschuh,
 ärztlich warm empfohlen, absolut sicher versendet franco 1 Dg. M. 2.00. Nachdiscret Aechslay Drogerie, Halle a. S.

Eine Wohnung
 in Darniglow für Schneider und Schuhmacher pp. passend, steht zum 1. October d. S. zu vermieten. Näheres in der Erpde d. W.
 Rub. pünft. Mietezahler such.
kl. Laden mit Wohnung
 a. d. Ecke z. 1. October!
 Offerten unter K. 350.

30 bis 40 Maurer u. Arbeiter
 finden sofort Beschäftigung beim Neubau der Volkshausstätte Bogelgung.
 Meldungen bei **B. Struyt, Gommern.**

Tüchtige Maurer
 gesucht.
 Artillerie-Kaserne Burg b. Magdbg.
Ferd. & Rob. Demecke.

Ein kräftiger Enke
 wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht.
 Wo, sagt die Expedition d. Ztg.
 I verpächter u. I unversetraltheter **Knecht**
 sofort gesucht
 Lindstädt, Darniglow.

Ein nicht zu junges **Dienstmädchen**
 sucht zum 1. September spätestens 1. October. **Frau Tich.**

Plötzky.
 Sonntag, den 2. Juli zur Feier der Schluß der Königgrätz **großes öffentl.**

Tanzvergüügen,
 wozu freundlichst einladen
D. Kupfahl, A. Müller.

Prezlien
Gasthof „zum alten Krug“
 Sonntag, den 2. Juli, von Nachm. 3 Uhr ab

Tanzmusik.
 Freundl. ladet ein
W. Oer.
 Hierzu „Zeitbilder“ Nr. 174.